

Juli 2011

Im Rahmen der Vorbereitung zur Wiederherstellung des Pomariums an der Hofburg, im Auftrag der Gemeinde Brixen, war es notwendig eine Reihe von Grabungen zur Überprüfung und Auffindung der in den historischen Plänen von 1831 und 1913 dargestellten Wasserkanäle und Wege durchzuführen.

Zweck war es die topographische Genauigkeit zu überprüfen, um eine gute Grundlage für die Realisierung des Projektes zu erhalten.

Es wurden 37 Sondierungsgrabungen in den Bereichen, in denen die Pläne diese Strukturen zeigen, durchgeführt. Schon anhand der Topographie sichtbar konnte man feststellen, dass die Randbereiche in einem Bereich von ca. 7 m entlang der Einfriedungsmauer in neuerer Zeit künstlich aufgeschüttet wurden. Tatsächlich zeigten die Grabungsprofile ein lockeres Gefüge mit vielen Bruchstücken aus Ziegeln und Kalk, um das Niveau des Weges um ca. 1-1,5 m anzuheben. Darunter fand man gelbe Sandschichten, die sich im Laufe der Geschichte durch Überflutungen angesammelt haben. Im nördlichen Bereich kam ein Wasserkanal zum Vorschein, der bereits an der Oberfläche erkennbar, und in Kalkmörtel ausgeführt war, mit Ausrichtung in Ost-West. Zu Tage kam dies in den Profilen 9-14-17-25-31.

Seitlich der Einfassungen fand man Anhäufungen von Flusskieselsteinen wie in Profil. 14, (Dränagefunktion oder Mauerreste) und Mauerstrukturen, wie in Profil 25-31.



Abb. 1: Profil. 14, Ansammlung von Kieselsteinen entlang des Wasserkanals



Abb. 2: Profil 17, Detail der Kanalabzweigung. Es sind noch die Zeichen der Absperrvorrichtung sichtbar.



Abb. 3: Profil 31, Detail der unregelmäßigen Steine die neben dem Kanal gesetzt sind.



Abb.4: Profil 31, Detail der Kanalabzweigung, Es ist noch ein Scharnier aus Eisen vorhanden, welches dem Halt des Schiebers diente



Abb. 5: Profil 25, Kanal mit Abzweigung und Abdeckung.



Abb. 6: Profil 25, Detail der Wasserkanalabdeckung



Abb. 7: Profil 25, Detail eines „recycling“ von Mauerteilen aus Marmor



Abb. 8: Profil 31, Detail „recycling“ aus Marmor

Es wurden vier Stellen gefunden an denen der Kanal Richtung Süden umgelenkt wurde: in Profil 25 verläuft er im rechten Winkel Richtung Süden, in Profil 31 zweigt er in Richtung Nord/West-Süd/Ost ab. Hier ist noch ein Eisenscharnier zum Halt des Schiebers, mit Profil 17 bildet er einen rechten Winkel Richtung Süden, während sich in Profil 9 vermutlich ein anderer Schieber befand, der das Wasser in Richtung Nord/Ost-Süd/West umleitete.



Abb. 9: Profil 9, Detail der Kanalabzweigung

An einigen Stellen wurde der Kanal freigelegt. Dabei war das Aushubmaterial immer das gleiche: Ziegelsteinbruchstücke, Glas, Nägel und Bruchstücke von Kacheln.

Interessant ist im Profil 17, dass etwa 2 m nördlich des Kanals eine Trockenmauerstruktur die in Ost/West-Richtung verläuft gefunden wurde. Sie wurde aus unregelmäßigen Steinen (20-30 cm) gefertigt und war komplett mit Erdmaterial überdeckt. Sie hielt die dahinter befindlichen Anschwemmsande auf. Daraus lässt sich schließen, dass die Mauer älter ist als der Kanal.

Eine ähnliche Struktur kam schon im Profil 16 vor (siehe Abbildung 10).



Abb. 10: Profil 16, Im Vordergrund die Mauerstruktur, seitlich davon jeweils eine Ansammlung von lockerem Steinmaterial und im Hintergrund ein weiteres Mauerwerk



Abb.11: Profil 17, Kieselanhäufungen und im Hintergrund Teile der Mauerstruktur

Ebenfalls in Profil 17, unterhalb des Kanals über dem Schwemmmaterial kam eine Anhäufung rundlicher Steine zum Vorschein, flach und ohne Bindemittel gesetzt. Ihre strukturelle Funktion ist unklar.

Profil 25 zeigt eine Abzweigung des Kanals in Richtung Nord-West. In diesem Fall hat sich eine Abdeckung aus großen Platten erhalten. Eine davon ist ein dekoratives Element aus Marmor, ein klares Beispiel von zweckmäßiger Wiederverwendung von Baumaterialien. Ein Teil des mit Platten abgedeckten Kanals kam auch bei Profil 21 zum Vorschein, freigelegt unmittelbar an der südlichen Begrenzungsmauer. In diesem Fall war die bauliche Struktur von einer Aufschüttung bedeckt.



Abb. 12. Profil 21, Detail der Kanalabdeckung mit Platten, siehe auch Profil 25

Bauweise: große Platten (70 x 30 cm) bedecken den zentralen Teil des Kanals, während an den Seiten rundliche Steine mit einer Größe von 20-30 cm sichtbar sind. Auch dieser Kanal hat eine Ausrichtung von Nord/West nach Süd-Ost.

Ebenfalls im Süden sind schon an der Oberfläche größere Relikte eines Rundkieselbelags (vermutlich ein Weg) mit Ausrichtung Ost-West sichtbar. Die freigelegte Fläche hat eine maximale Breite von 1,5 m, war aber wahrscheinlich breiter, da die Ränder nicht regelmäßig sind.



Abb. 13: Profil 22, Rundkieselbelag

Im Norden, ist eine Mauerstruktur zu Tage gekommen. Sie war mit einer Erdschicht bedeckt wie man in den Profilen erkennen kann.

Diese verläuft in Ost-West-Richtung und besteht aus unregelmäßigen Steinen, die mit Kalkmörtel zusammengehalten sind. Als Füllungen der Hohlräume wurden Ziegelbruchstücke und Kieselsteine kleineren Ausmaßes verwendet.



Fig. 14: Profil 12, Mauerstruktur



Fig. 15: Profil 15 Detail der Mauerstruktur, in der die Ziegelbruchstücke gut sichtbar sind

Diese 50 cm breite und hohe Struktur ist sauber gefertigt und gut erhalten.

Sie befindet sich unter der neuzeitlichen Aufschüttung und ist auf Anschwemmsand aufgebaut. Einige dieser Sandschichten sind jedoch bis zu den Wänden dieser Struktur sowohl nördlich als auch südlich angewachsen.

In der Sondierung 16 befindet sich außer der oben erwähnten Struktur, eine weitere in ca. 4.00 m nördlicher Entfernung, ausgeführt mit unregelmäßig geformten Steinen in Trockenbauweise mit einer Breite von maximal 50 cm. Zwischen diesen zwei Mauerstrukturen befindet sich eine Kieselstein- und Kalkansammlung, die nicht untersucht wurde. Diese könnte sowohl ein Mauerwerk als auch ein Kieselbelag gewesen sein (vgl. Abb. 10).



Abb. 16: Profil 7, Detail der Mauer, leider in einem schlechten Zustand

In einer Sondierung im süd-östlichen Bereich des Pomariums ist ein Mauerwerk gefunden worden, das mit Kieseln, ohne Bindemittel in einer Ausrichtung Nord/West-Süd/Ost, gebaut wurde. Es war mit Anschwemmschlamm bedeckt. Die Baustruktur und die Schichtung lassen auf sehr alte Datierung schließen (möglicherweise Eisenzeit?).



Abb. 17: Profil 23, Mauerstruktur in alter Machart



Abb. 18: Profil 23, Detail der Mauerstruktur

In den Profilen 8 und 10, im nordöstlichen Bereich des Pomariums, sind die Ebenen der Sandanschwemmungen abgesunken. Unterhalb davon befindet sich in beiden Profilen eine Schicht aus schwarzem, vorwiegend organischem Material mit Fragmenten von Kohle und Keramikresten in Brösel sowie Bruchstücken, die der Eisenzeit zuzuordnen sind. Diese Ebenen befinden sich in ca. 2.00 m Tiefe unter dem Geländeniveau und sind mit Sicherheit als begangene Ebenen oder Wege zu interpretieren – also ein ehemaliges Oberflächenniveau.



Abb. 19-20, Profil 8 und 10, schwarze organische Schicht, mit Siedlungsspuren in der Luco-Keramik vorhanden ist



Abb. 21: Profil 20, Detail der Öffnung in der südlichen Begrenzungsmauer - wahrscheinlich hatte sie eine strukturelle Funktion



Abb. 22: Profil 30, Detail mit verschiedenen Pfahllöchern von einem früheren Gebäude stammend, ausgekleidet mit Bruchsteinen



Abb. 23: Profil 4, Detail Pfahlloch im Schnitt.



Abb. 24: Profil 5, Detail Pfahlloch.



Abb. 25: Gesamtansicht des Profils 25 mit der Hofburg im Hintergrund.

Im nordwestlichen Teil des Pomariums wurden Grabungen vorgenommen, um zu untersuchen, ob sich dort eine bauliche Struktur befunden hatte – zusammengesetzt aus zwei rechtwinkligen Bauwerken dargestellt in einem Plan von 1913. Diese Struktur konnte in dieser Form nicht aufgefunden werden, aber verschiedene Ansammlungen von Steinen gemischt mit Ziegeln, Klinker und Schiefer, Material das sicherlich aus einem Gebäude stammt. Es ist daher wahrscheinlich, dass das besagte Bauwerk abgerissen wurde und sein Schutt zur Auskleidung der Pfahllöcher verwendet wurde, oder aber dem Boden beigemischt, um den Anbau der Reben zu begünstigen, da Weinreben einen steinreichen Untergrund benötigen.

Außer Bruchstücken aus Keramik, die der Eisenzeit zuzuschreiben sind und Majoliken, wurden vier Münzen aus der Zeit zwischen dem 18. und 19. Jahrhundert gefunden.

Gaia Bussadori

FUNDSTÜCKE

